

Ungarischer Pavillon

Ehemalige Häftlinge des Anhaltelagers Semlin beschreiben den Ungarischen Pavillon als „Todespavillon“, in dem Hinrichtungen stattfanden. Die Gefangenen wurden erhängt oder mit stumpfen Gegenständen wie Eisenstangen und Hämmern exekutiert. Das nach Kriegsende auf den Fundamenten des Pavillons errichtete Gebäude diente zunächst als Kantine für die Arbeiter des Wiederaufbaus, danach als Notunterkunft.

Dušan, geboren auf Staro Sajmište:

„Hier war die Mensa für die Arbeiter, als die Branko-Brücke gebaut wurde. 1957, als die Brücke fertig war, haben sie uns hier einquartiert. Das hier ist der Gemeinschaftsraum. Hier haben wir alle zusammengelebt, bis sich jeder seinen eigenen Bereich eingerichtet hat. Ich habe den Platz hier unter der Treppe, mein Nachbar hat hier gleich neben mir eine Mauer hochgezogen. Das dazwischen war der Gang, und jeder hat hier noch zwei, drei Meter - da hat jeder für seine Kinder ein WC gebaut, damit sie nicht auf die Gemeinschaftstoilette müssen.

Hier wohne ich. Kommt rein. Das hier ist die Küche und hier ist mein Zimmer. Ich bin in diesen Räumen geboren. Als die Kinder kamen, als ich geheiratet habe, als mein Vater und meine Mutter gestorben sind, da musste ich hier alleine klar kommen. „

Mihailo Barberijan, ehemaliger Häftling des Anhaltelagers Semlin (aus der B92

Fernsehdokumentation: Sajmište – A History of The Camp“, die Interviews wurden aufgezeichnet zwischen 2007- 2008):

„In den Ungarischen Pavillon habe sie die Schuldigen gesteckt, und die, die sterbenskrank waren und die sie nicht in die Ambulanz schicken wollten, damit man sie dort aufhängt oder tötet, totschießt. Wer einmal in den Ungarischen Pavillon hineinkam, der durfte nicht mehr herauskommen, damit er nicht erzählen konnte, was dort passiert.“

Dušan:

„Jedes Jahr sehe ich die alten Leute, die kommen, um sich zu erinnern. Es kommen welche mit Nummern, ehemalige Häftlinge, die das Mahnmal am Strand besuchen. Das beste wäre, dass sie uns eine Ersatzunterkunft zur Verfügung stellen. Und dass sie dann hier bauen und renovieren und wir dann in unsere Häuser zurückkehren. Oder dass sie einen Gedenkpark anlegen, für die Häftlinge, und uns dann ganz umsiedeln. An einen akzeptablen Ort in normale Wohnungen.“